

Der Fassade einen guten Dienst erwiesen

Text und Bilder IG Altbau

Denkmäler, die «aus einem Guss» entstanden sind, wurden in ihrer Substanz traditionell hergestellt. Das Haus zum Sulzberg in Winterthur gehört in diese Kategorie. Seine Erhaltung berührt nicht nur spezifisch restauratorische Belange, weshalb dazu das Zusammenwirken von Wissen und Können verschiedenen Handwerks bedeutsam ist.



Das stattliche Haus zum Sulzberg vor (oben) und nach der Aussenrenovation: Es erhielt zwar ein neues Aussehen, aber auch sein ursprüngliches zurück. (Bild rechts: © IG Altbau, Seon AG)

Das stattliche, kantonal geschützte Gebäude, im Kern eines der ersten Gartenhäuser in Winterthur ausserhalb der Stadtmauer 1785, steht noch heute inmitten eines respektablen Freiraums und trennt den weitläufigen Vorplatz vom Gartenbereich.

Das von den Stilen Louis XVI und Neubarock geprägte Erscheinungsbild unterstreichen meist gleichmässig geöffnete Fassadenflächen, eingefasst durch den umlaufenden Sockel, die Belegung der Hausecken mit einer steinernen Verkleidung und die verbretterte Dachuntersicht mit der Wirkung eines Kastengesimses. Durch sie werden die

Dachflächen mit ihren Walmen optisch abgehoben und zu einem eigenen plastischen Gebilde, wobei nur auf der Gartenseite zwei Lukarnen mit hölzernen Rahmungen und eine an das Dach anschliessende jüngere Terrasse nach Osten eine Art Verbindung suchen.

Jüngere Eingriffe betrafen um 1811 innere Umgestaltungen, denen weitere noch vor 1900 folgten, dann gemeinsam mit dem nordseitig vorspringenden Treppenrisalit und Hauptzugang.

Eine verbesserte Aussenform

Eine etwa 1944 ausgeführte umfassende Sanierung des Hausäusseren prä-



te nachhaltig das Erscheinungsbild mit. Sie verantwortete an den Fassaden das weitgehende Überziehen des Aussenbaus mit einem zementhaltig verlängerten Putz, die «Aufarbeitung» des steinernen Sockels mit neuer Vergitterung der Kellerfenster, das Neusetzen von Ecksteinen und die Überarbeitung der Fenstergewände, die Anlage einer Bodenterrasse nach Süden, den Anbau einer Garage beziehungsweise eines Gartenraums im Osten sowie schliesslich die Neudefinition des Anschlusses des Dachfusses an die Fassadenwände. In der baufesten Ausstattung kamen weitere Lukarnen nach Norden, eine Haustür und die weitgehende Erneuerung der Fensterflügel hinzu.

Sichtbare Alterserscheinungen

Diese umfangreichen und stark handwerklich geprägten Massnahmen verhinderten trotz späterer Pflegemassnahmen materielle, wetterbeeinflusste und feuchtigkeitsbedingte Alterserscheinungen nicht. Deutlich sichtbar wurden sie an Abplatzungen des Deckputzes, der sich stellenweise wie eine Haut vom darunter liegenden Grund löste. Ansonsten gab es stärkere Verschmutzungen und Schadensbilder an allen gestrichenen Oberflächen. →

Bautafel Haus zum Sulzberg

Bauherr

Fam. Dr. Otto Lutz, Winterthur

Projekt- und Bauleitung

Arch. Büro Felix Stemmler, Zürich

Mitgliedsfirmen der IG Altbau

Beratung Putz, Feuchtigkeitsbekämpfung und Devisierung: Peter Portenier, Dipl. Ing. HTL & Co., Dübendorf

Baumeister- und Putzarbeiten

Wanner AG, Regensdorf

Farbkonzept und Malerarbeiten

Christian Schmidt Malergeschäft, Zürich

Bewertung (Eingangsgutachten)

Dr. Martin Stankowski Beratungen, St. Margrethen SG

Zudem kamen örtliche und regionale Handwerksbetriebe zum Einsatz.

Ihr Spezialist für Software- Gesamt- lösungen im Bau.



SORBA

bau-software.ch

logiciel-construction.ch

Holzteile, wie hier am Dach, wurden instand gestellt und bekamen einen ölhaltigen Anstrich.



Über die Trägerebene eines Metallgitters mit Trennvlies konnten die neuen Putzpartien aufgezogen werden.



Die Hausgeschichte wirkt sich in zwei Materialien der (im Erdgeschoss etwa 60 bis 70 cm starken) Mauern aus: in den älteren Verbänden mit Bruch(bollen-)steinen, in neueren Partien mit Ziegelverbänden.

Lösungen im Putzbereich

Der vorhandene Putz wurde nach dem Entfernen der nicht mehr haftenden Stellen streifenweise bei Mauerrissen in Lagen aufgeschnitten und geflickt. Über die neue Trägerebene eines Metallgitters mit Trennvlies konnten dann die neuen Partien in vorgegebener Struktur weitläufig aufgezogen werden. Zum Schutz erhielt vor allem die Westwand ein schmales Kiesbett mit Drainage vorgelagert; die Sohlbänke der Fenster bekamen an ihrer Unterseite (mit Silikonfuge) eine neue Tropfkante in Weiss gestrichenem Kupferblech.

Im Sockelbereich wirken in belasteten Partien auch Injektionen als Feuchtigkeitssperre. Beruhten schon die weitläufigen neuen Putzpartien auf mineralischem Material, so verband sich damit dann dementsprechendes Farbmaterial des Anstrichs – in weitgehend einheitlichem Altweissston – fest und farbkräftig.

Kleine Arbeiten bei hölzernen Partien

Wie die steinernen Partien, namentlich die Gewände, im wesentlichen nur gereinigt, neu verfugt und ansonsten gefestigt werden mussten, brauchten auch die hölzernen Teile in ihrer Substanz meist nur eine Reparatur und «Flickarbeiten».

Selbst die Mehrzahl der bereits doppelt verglasten Fenster konnte mit einer umfassenden Reparatur verbleiben.

Auch bei den Holzteilen ist für das Erscheinungsbild stets die Fassung mitentscheidend. Hier entschied man sich materiell für eine Wiederholung des ölhaltigen Anstrichs, wechselte aber konzeptionell die Farbwerte: hell-cremfarben die Dachuntersicht mit beidseitiger Kante und steinfarben-hellgrau das Gesims am Treppenanbau. Die Fensterflügel binden sich erneut in Altweiss in das Gesamtbild ein.

Anschlüsse sind neu gedeckt

Weitere wesentliche Ergänzungen bedeuteten die Spengler- und Dacharbeiten. So mussten die Dachziegel (Segmentbiber) nur geringfügig ausgetauscht werden, die Anschlüsse jedoch alle neu gedeckt werden. Innerhalb der Dachfläche erhielten die Lukarnen seitliche Verkleidungen aus grau gestrichenem, verzinktem Kupfer. Die Fallrohre verblieben auf dem bisherigen Platz, wurden ausgetauscht und ergänzt. ■

Die IG Altbau

Die Erfolgsfaktoren für eine fachgerechte, nachhaltige und auf das Bauwerk abgestimmte Renovation eines historischen Gebäudes sind handwerkliche Spezialisten, die einerseits das Know-how haben für die Arbeit mit alten Baumaterialien und andererseits bereit sind interdisziplinär zusammen zu arbeiten. Die unabhängigen Mitgliedsfirmen der Interessengemeinschaft Altbau haben sich diesen Grundsätzen verschworen und können auf eine langjährige, äusserst erfolgreiche gemeinsame Zusammenarbeit zurückblicken. Die in St.Gallen und Appenzell, im Thurgau, im Aargau, in der Nordwestschweiz, in der Zentralschweiz und in Zürich ansässigen Werkgruppen bedienen die gesamte Palette von Bauleistungen.

www.ig-altbau.ch